

Opfer bringen

Wir sind immer noch mitten in der Fastenzeit. Fasten ist eine Form von verzichten. Beliebt ist der Verzicht auf Fleisch, Schokolade, Süßes oder andere Genussmittel wie zum Beispiel Kaffee. Verzichten kann man aber auch auf nicht essbare Sachen, zum Beispiel auf alle digitalen Medien, wie Radio, Fernsehen, Computer und Handy. Ich finde die Fastenzeit total genial. Schon allein der Gedanke daran, auf was ich verzichten könnte, hilft mir, mein Verhalten zu überdenken. Denn oftmals sind es nur kleine Dinge, die als Ausnahme beginnen und so nach und nach zur Gewohnheit werden. Oder besser gesagt, zu schlechten Gewohnheiten werden. Bei mir hat sich so ein fast tägliches Dessert eingeschlichen, auf welches ich jetzt während der Fastenzeit verzichte. Optimal wäre, wenn ich das auch nach der Fastenzeit so beibehalten könnte und den Dessert nur noch am Sonntag genießen würde. So angewendet ist die Fastenzeit auch ein Überdenken von Abhängigkeiten. Sie hilft beim Loslassen und auch beim Neuorientieren.

Nebst dem vorösterlichen Fasten gibt es noch andere Formen des Fastens. So eine spezielle Form des Verzichts habe ich vor gut 25 Jahren kennengelernt. Ich schnupperte damals in einer Bibelschule. In dieser Schule war es üblich, dass es am Mittwoch ein einfaches Mittagessen gab. Dieses bestand nur aus Reis mit Sauce. Kein Gemüse, kein Fleisch, keinen Salat. Dies war bewusst so gewählt, in Gedenken an diejenigen, die zu wenig zu essen haben. Aber auch zum Einüben eines einfachen, genügsamen Lebensstils.

Wenn wir zum Passahfest der Juden blicken, finden wir in den dazugehörigen Festvorbereitungen ebenfalls ein Fasten. Ein Fasten, das vom Morgen bis zum Abend, also vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang dauert. Dies nennt sich das Fasten der Erstgeborenen. Es ist die Verpflichtung, eines jeden jüdischen Erstgeborenen, am Tag vor dem Passahfest, also dem Fest des Auszugs aus Ägypten, auf essen und trinken zu verzichten. Grund ist der Dank dafür, dass alle israelitischen Erstgeborenen bei der zehnten Plage, dem

Tod aller Erstgeburt bei Mensch und Tier, verschont blieben. Bei zwei weiteren Festen, dem Jom Kippur (Tag der Versöhnung) und dem Tischa beAv (Tag der Trauer um den Tempel), wird sogar schon am Vorabend vor dem Festbeginn, mit dem Nahrungsverzicht begonnen. Das entspricht dann etwa einer Zeitdauer von 25 Stunden. Auch jüngere Kinder werden an das Fasten herangeführt, beispielsweise, indem sie sich nicht unbedingt «satt» essen und auf Süßigkeiten verzichten. Ebenfalls zur Vorbereitung des Passahfestes gehört, dass alles Gesäuerte aus dem Haus entfernt wird. Während des Festes selber werden nur ungesäuerte Speisen gegessen. Aus diesem Grund wird das Passahfest auch *das Fest der ungesäuerten Brote* genannt. Interessant finde ich, dass auch Teigwaren zum Gesäuerten zählen. Steve Okunola, ein Torah Lehrer, hat einmal treffend festgestellt, dass er es heuchlerisch findet, wenn das ganze Haus penibel von jeglichem Gesäuerten gereinigt wird und dabei den inneren, den geistigen Menschen, ausser acht gelassen wird. Dann ist da das Haus den Vorschriften gemäss gereinigt und man kommt zum Fest zusammen. Aber im inneren Mensch, in seinem Herz, herrscht immer noch Neid, Streitsucht und Hass.

Jesus selbst sagte zu seinen Jüngern: «Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer!» (Matth. 16, 6) Weiter hat er den Schriftgelehrten und Pharisäer vorgeworfen: «Ihr Heuchler, ihr verzehntet die Minze und den Dill und den Kümmel, aber die viel wichtigeren Forderungen Gottes nach Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue sind euch gleichgültig.»

Was genau ist jetzt dieser Sauerteig der Pharisäer, vor dem Jesus hier warnt? Zu Beginn des 23. Kapitels des Matthäus Evangeliums lesen wir, wie Jesus das der Menschenmenge und seinen Jüngern erklärt. «Die Schriftgelehrten und Pharisäer sind dazu eingesetzt, euch das Gesetz von Mose auszulegen. Richtet euch nach ihren Worten und tut alles, was sie euch sagen! Nehmt euch aber kein Beispiel an ihren Taten! Denn sie halten selbst nicht ein, was sie von den anderen verlangen. Sie denken sich schwere, fast unerträgliche Forderungen aus undbürden sie den Menschen auf, doch sie selbst rühren keinen Finger, um diese Lasten zu tragen.» (Verse 2-4) Mit anderen

Worten zusammengefasst: Wasser predigen und selber Wein trinken. Auch beim wohlgemeinten Fasten entgehen die Pharisäer nicht der Kritik von Jesus. Mit gequälter Miene tragen sie ihr ernsthaftes Fasten zur Schau, um Anerkennung zu ernten. Doch Jesus möchte nicht, dass wir das Fasten öffentlich bekannt machen. Er möchte nicht, dass wir wegen den anderen fasten. Viel lieber möchte er, dass wir für IHN fasten. Für IHN und für sein Königreich. Unser Verzicht soll ein Opfer für IHN sein. Fasten geht demnach über unser Verhalten in Askese oder zu Gunsten von unserer Gesundheit hinaus. Im Zusammenhang mit Fasten taucht oft auch der Begriff Fastenopfer auf. Wenn wir den Begriff Fasten durch Opfer bringen ersetzen, so führt uns das zu einer weiteren, von Gott erschaffenen, Bestimmung. Es geht um den Einfluss auf die geistige Dimension. Auch wenn wir es nicht direkt sehen können, so hat doch jedes Handeln von uns einen Einfluss in der geistigen Welt.

Im 5. Kapitel der Offenbarung sieht Johannes 24 Throne, die im Kreis um Gottes Thron stehen. Auf diesen 24 Thronen sassen 24 Älteste. Jeder Älteste hatte eine Harfe und eine goldene Schale mit Weihrauch. Dieser Weihrauch sind die Gebete der Menschen, die zu Gottes heiligem Volk gehören. Also alle unsere Gebete. Also jeder Dank, jedes Lob, jede Bitte und Fürbitte. Aber ich denke, es geht noch weiter. Paulus schreibt, dass unser ganzes Leben ein einziger Lobpreis sein soll (Röm. 12). Unser ganzes Leben sollen wir Gott zur Verfügung stellen und wir sollen uns Gott als lebendiges Opfer darbringen. Lebendiges Opfer heisst, dass wir durch unser ganzes Verhalten Wohlgeruch sein können. Auf der anderen Seite kann menschliches Verhalten auch üblen Gestank verbreiten. Je nach dem, ob im Leben gute oder schlechte Früchte wachsen.

Hierzu eine kurze Legende, in der ein Grossvater seinem Enkel erzählt, dass er manchmal das Gefühl habe, als ob zwei Wölfe in seiner Brust miteinander kämpften. Einer der beiden sei rachsüchtig, aggressiv und grausam. Der andere hingegen sei liebevoll, sanft und mitfühlend. Auf die aufgeregte Frage

seines Enkels, welcher der beiden denn den Kampf gewinnen würde, antwortete der Alte ruhig: «Der Wolf, den ich füttere.»

Wenn wir also täglich im Gebet mit Gott verbunden sind, ist das eine gute Basis für gute, geistige Früchte. Zu häufiger Medienkonsum hingegen kann unsere Früchte rasch verderben lassen.

Ich möchte nochmals zum Opfer bringen zurückkehren. Durch welche Verhaltensweisen, nebst dem Fasten, können wir Opfer bringen? Wir können unsere ganz normalen Alltagsprobleme opfern. Finanzielle Probleme, Beziehungsprobleme, Krankheiten, Unannehmlichkeiten, Ungerechtigkeiten, Verzögerungen, Verleumdungen, Pannen und was sonst noch in unserem Leben passiert. Anstatt ärgerlich zu reagieren, nehmen wir die mühsamen Situationen an und bleiben geduldig. Wir verändern unsere innere Haltung so ganz allmählich von Gestank zu Wohlgeruch. Dazu möchte ich euch mitnehmen, in eine Situation, die sich bei mir vor ein paar Jahren ereignet hat. Ich hatte am morgen einen Termin in der Physiotherapie. Wir waren zeitlich schon etwas knapp dran, als beim Losfahren plötzlich die Oellampe aufleuchtete. Also fuhren wir in die Einfahrt zurück, um den Oelstand zu kontrollieren. Glücklicherweise hatten wir im Kofferraum des Autos eine Reserveflasche Motorenöl und konnten so den Oelbehälter auffüllen. Das kostete uns aber wertvolle Minuten. Ich hätte ärgerlich reagieren können, stattdessen aber betete ich und opferte Gott die Verzögerung, im Wissen darum, dass Gott immer alles im Griff hat, auch wenn es nach aussen hin nicht so scheint. Ich kam 5 Minuten zu spät zu meinem Termin. Die Tür zum Behandlungsraum war noch verschlossen und ich setzte mich in den Wartebereich. Zu meiner Überraschung kam die Physiotherapeutin dann kurz darauf heraus, entschuldigte sich für die Verspätung und meinte, dass heute alles etwas durcheinander sei und ich gleich an der Reihe bin. Hätte ich ärgerlich reagiert, hätte dies an der Situation überhaupt nichts geändert, aber ich hätte eine wertvolle Gelegenheit verpasst, um ein Opfer in die goldene Schale zu legen. Im Nachhinein hätte ich dann noch bemerkt, dass ich mich vergeblich geärgert hätte und hätte mich darüber nochmals geärgert. Die Fallen, um

schlechte Früchte wie Ärger und Ungeduld, wachsen zu lassen, liegen überall. Sie sind von Satan ausgelegt und von Gott zugelassen, um unseren Charakter zu stärken. Treten wir in die Fallen hinein, so hilft er uns wieder hinaus und lässt es uns nochmals probieren. ER hat unendlich Geduld. Bei ihm können wir nicht durchfallen, sondern nur immer wiederholen.

Erkennen wir die mühsamen Situationen als Fallen, so können wir sie umgehen, indem wir entsprechend reagieren und ein Opfer daraus machen.

Unsere Lebensumstände ereignen sich nicht so aus dem Nichts. Sie sind von Gott genau so arrangiert worden. Das ist unser Kreuz, das er für uns bereitet hat. Keiner hat ein genau gleiches Kreuz. Es ist so einzigartig wie ein Fingerabdruck. Und es ist auf uns und unsere Schwächen genau abgestimmt, so dass Jesu Kraft um so mehr durch uns leuchten kann. Wie auch bei Simon von Kyrene, der gezwungen wurde, das schwere Holzkreuz von Jesus zu tragen (Matth. 27,32). Gott hat ihn auserwählt, dass er derjenige sei, um Jesu Kreuz auf den Hügel von Golgatha zu tragen. So sagt auch Jesus zu uns: «Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme **sein** Kreuz auf sich, täglich.» Jesus lässt uns aber nicht mit dem Kreuz allein, er ist mit uns und hilft uns beim Tragen. Wir müssen das Opfern nicht allein aus uns selbst heraus schaffen, er möchte uns dabei helfen. Er sagt: «Mein Joch ist sanft und meine Bürde ist leicht.»

Was ist ein Joch? Das ist ein aus Holz geformter Balken mit zwei Einbuchtungen, die jeweils auf dem Nacken von zwei Ochsen oder Kühen befestigt wird. Mit diesem Joch im Nacken, können sich die Tiere nicht mehr autonom bewegen. Wo der eine hinzieht, da muss der andere mitgehen. Oft spannt man ein Jungtier mit einem erfahrenen Tier zusammen, damit das ältere das Jüngere führen kann.

Wir sind mit Jesus unter einem Joch. Er ist der Erfahrene, der uns hilft und uns leitet und führt. Mit ihm an unserer Seite fällt es uns auch leichter Wünsche loszulassen, die uns nicht selten auf Abwege führen würden. Auch David, der Schreiber von Psalm 139 hat das festgestellt. In den letzten beiden Versen steht: «Durchforsche mich, Gott, sieh mir ins Herz, prüfe meine

Wünsche und Gedanken! Und wenn ich in Gefahr bin, mich von dir zu entfernen, dann bring mich zurück auf den Weg zu dir!» Sind wir bereit, uns korrigieren zu lassen und unsere Wünsche aufzugeben?

Denn Jesus spricht: «Wer mir folgen will, muss sich und seine Wünsche aufgeben.» Das bedeutet nicht, dass wir keine Wünsche haben dürfen, aber wir sollten prüfen, ob unsere Wünsche auch mit Gottes Willen für uns übereinstimmen. Ist der Wunsch nützlich für Gottes Königreich oder nährt er nur unser Ego? Unser Leben lang werden wir von Abschieden begleitet. Das beginnt schon früh mit dem Nuggi, dann kommen Freunde dazu, die wegziehen, dann die sportliche Leichtigkeit der jungen Jahre und die Gesundheit, die langsam schwindet. Ebenso äussere Umstände, die gewisse Dinge erschweren oder gar verunmöglichen. Und auf einmal merken wir, dass wir nicht mehr all das machen können, was wir noch geplant haben. Das kann zu grosser innerer Not und Unruhe führen. Aber das ist nicht das Ende, vielmehr ist es Jesus, der uns Hoffnung gibt. Gott hat uns, durch den Opfertod von Jesus am Kreuz, ewiges Leben versprochen. Unser Leben geht im Himmel weiter. Trauen wir uns, gewisse Wünsche auf die Zeit im Himmel zu verschieben? Wir müssen nicht hier auf der Erde schon alles machen, erreichen und erleben. Wir haben noch eine Ewigkeit vor uns. Bei Gott sind unsere Wünsche sehr gut aufgehoben! Er kennt uns und unsere innersten Wünsche und Bedürfnisse. Er versorgt uns, im Himmel und auf der Erde. Noch leben wir aber auf der Erde und hier gilt: «Gottes Königreich zuerst.» So wie es in Matthäus 6,33 steht: «Trachtet zuerst nach Gottes Reich und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen.»

Täglich sein Kreuz auf sich zu nehmen heisst auch alle Last des Alltags akzeptieren und annehmen. Es Gott als Opfer anbieten, statt zu nörgeln, zu jammern und ungeduldig zu fluchen. In Hiob 2,10 lesen wir: «Wenn Gott uns Gutes schickt, nehmen wir es doch gerne an. Warum sollen wir dann nicht auch das Böse aus seiner Hand annehmen?»

Ich komme nochmals auf die goldene Schale aus der Offenbarung zurück. Dort wo unsere Gebete, Lebenswerke und

Lebensopfer gesammelt werden. Das uns von Gott geschenkte Leben ist gleichzeitig unser Kapital. Trotz unseren Schwachheiten und Einschränkungen können wir in Gottes Königreich investieren. Durch Opfer bringen von all unseren Leiden und Nöten, können wir Negatives in Positives verwandeln. Es macht uns Mut, dass wir so in die himmlische Zukunft investieren zu können. Es gibt uns eine neue Perspektive. Wir müssen dann nicht mehr machtlos unserem Schicksal oder den äusseren Umständen gegenüberstehen. Das ist unsere Hoffnung. Mit dieser Hoffnung können wir also getrost loslassen und Opfer bringen. Amen.